

# Erste Ausgabe. **Haltische Zeitung**

vorm. im S. Schwefelsche'schen Verlage. (Haltischer Courier.)



**Abonnements-Preis**  
pro Quartal 3 Mark  
(incl. Hafr. Familienzeitung und  
lands. Mittelteilungen).  
Die Haltische Zeitung erhebt wöchentlich  
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,  
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

**Insertionsgebühren**  
für die fünfgehaltene Zeile oder deren Raum  
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg. Zeit  
Anzeigen.  
Reclamen an der Spitze des Anzeigenhefts  
pro Zeile 40 Pf.

N<sup>o</sup> 36. Verlag der Aktien-Gesellschaft Haltische Zeitung. **Halle, Donnerstag, 12. Februar.** Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhards. **1885.**

## Das neueste Weisbuch über die deutschen Interessen in der Südee.

Nachdem wir in gedrängter Kürze an dem Faden der in dem neuesten Weisbuch mitgetheilten Anekdoten den Gang der jüngsten des Cabineten von Berlin und London gepflogenen diplomatischen Verhandlungen dargestellt haben, ist es uns nun gestattet einige sich daraus ergebende Bemerkungen über den gegenwärtigen Stand der offiziellen Beziehungen zwischen den beiden Reichen hinzuzufügen.

Wir Deutschen haben von jeher auf ein friedliches und freundschaftliches Verhältnis mit England einen ganz besonderen Werth gelegt. Aber seit der Waffenbrüderschaft von Waterloo, welcher unser Väter durch die Genemung der Schlacht „La belle Alliance“ einen so zuvorkommenden Ausdruck gegeben hat, ist leider diese Stimmung von unsern Stammesvätern jenseits des Kanals nicht immer in gleichem Maße erwidert worden. Auch die in Rede stehenden neuesten diplomatischen Veröffentlichungen zeigen, welchen schwierigen Stand die deutschen Interessen auch in der Südee der englischen Mißgunst gegenüber haben, so daß fortgesetzt die nachdrücklichste Intervention des Berliner Auswärtigen Amtes thätig sein muß, um das gute Recht der deutschen Reichsgesährigen in jenen Gegenden vor willkürlicher Verwahrlosung und den Spielraum deutscher Actionsfreiheit vor illophaler Urrapation eines neidischen Wettbewerblers zu sichern.

Dem Charakter des deutschen Volkes, dem man immer noch mit Klopstock zurufen möchte: „Sei nicht allzugerecht!“ — liegt es fern, durch rüchichtsloses Hervorkehren eines engberzigern Egoismus, durch Nichtachtung oder gar Verwahrlosung englischer Interessen Gleiches mit Gleichem zu erwidern. Allein das natürliche Rechtsgefühl sagt dem deutschen Volke, daß es von englischer Seite eine gleiche Behandlung erwarten darf, und wird ihm dieselbe vortrenten, um der eigenen nationalen Würde willen sogar verlangen muß. Eben der Umstand, daß England sich aus freien Stücken nicht bezogen haben hat, uns gegenüber eine freundschaftliche Stimmung zu betätigen, sondern statt dessen, wo es irgend kam, unsere der Form nach völlig einwandfreie, sachlich aber auf das unbedingte notwendige Maß beschränkte coloniale Action durchstreut und erschwert, ist für die diesseitige Staatsleitung Anlaß geworden, den englischen Staatsmännern ein wenig ins Gewissen zu reden, und zwar um so eindringlicher, je schwieriger es ansicheneht, die deutschen Vorstellungen dem englischen Zerstehbar zu machen.

Die Weisheit des Reichskanzlers in Behandlung dieser Art Personen und Verhältnisse feiert auf jeder Seite des jüngsten Weisbuchs erneute Triumphe. Rein diplomatischer Seitenfang sein auf Abwendung von der rechten Seite berechneter diplomatischer

Genesung der Gegenpartei ändert auch nur um Haaresbreite die Verhaltungsweise der deutschen Politik. Nur an der zunehmenden Schneidigkeit des Ausdrucks, in welchen der Kanzler die gemalmte Logik seiner Argumente kleidet, erkennen wir, welcher Art die Wirkungen sind, die das Vereitelte der englischen Minister auf den leidenden deutschen Staatsmann hervorbringt. Und diese Erkenntnis durchdringt jedes patriotisch fühlende Herz mit der früher kaum getauften Empfindung eines berechtigten Nationalstolzes.

Ja, das deutsche Reich von heute ist ein anderes Geßilde, als die Bundestagsmiserie vergangener Zeiten. Allein, wie es zu geschehen pflegt, daß die einfachsten Wahrheiten am schwersten begriffen werden, so herrscht offenbar jenseits des Kanals noch immer nicht die richtige Vorstellung von der seit 1866 in Deutschland eingetretenen Wendung. In den Köpfen unserer englischen Vettern, vor Allen in dem des Herrn Gladstone und seiner Kollegen, spukt augenscheinlich fortwährend der Wahn, als sei Deutschland, trotz des glänzenden Siegeslaufes der beiden letzten Jahrzehnte, im Grunde genommen nach wie vor der armselige Schächer bundesständlichen Angetendens verblieben, dem man ungestraft habeln und von oben herab behandeln dürfe. Wenigstens giebt es keine andere Erklärung dafür, wenn Gentlemen, was daß die Herren Gladstone, Granville u. dergleichen sind und sein wollen, in Verkehr mit dem deutschen Reich die Formen der internationalen Höflichkeit so sehr vernachlässigen, daß sie es kaum der Mühe werth erachten, die deutschen Depeschen und Noten durchzulesen, wenn sie Zumuthungen an die diesseitige Regierung stellen, von deren Unannehmbarkeit sie bei gewissenhafter Prüfung selber überzeugt sein müßten, oder wenn sie unter den haltlosesten Vorwänden Entwürde in die deutsche Interessenpolitik vernehmen, die nur aus einer fast bedauerlichen Gernachlässigkeit des deutschen Reichsstandpunktes entpringen können.

Nun, das jüngst veröffentlichte Weisbuch zeigt, wie ein überlegener staatsmännischer Charakter fremde Anmaßlichkeiten mit Protest heimlichst. Das entfloßene Eintreten des Fürsten Bismarck für das gute Recht und die Würde des deutschen Volkes ist von durchschlagendem Erfolge getränkt worden. Wenn deutscher Unternehmensgeist in den pacifischen Breiten hinfürst seine Schwingen frei entfalten kann, so weiß er, wenn er dafür zu Dank verpflichtet ist. Er und mit ihm das ganze deutsche Volk wird das um so weniger vergessen, je angeltlicher und erschwerender die Bedingungen sind, unter denen jetzt Bismarck in die Auseinandersetzung mit England eingetreten ist. So aber nicht sich in das erheben Geßühl patriotischer Begeisterung, womit die Lectüre des Weisbuchs alle ehrlichen deutschen Herzen erfüllt, ein scharfer Verwünschungsrasen bei dem Gedanken, wie ganz anders noch die Erfolge des leidenden

Staatsmannes ausfallen müßten und würden, säße im deutschen Reichstage eine für solche nationale Gesichtspunkte zugängliche und von politischem Verständniß besetzte Mehrheit. Aber dies ist der in jeder einzelnen Epitobe des imposanten Dramas der deutschen Gegenwart zum Vorschein kommende tragische Zug, daß der gewaltige Mann, welcher des Reiches Steuer handhabt, den besten Theil seiner unvergleichlichen Kraft statt sie zum Wohle des Vaterlandes anzuwenden, aufbrauchen muß zur Bemüherung kleinlicher Frictionen, wie sie nur von der Unfähigkeit im Bunde mit Böswilligkeit in Scene geteet werden können.

## Vollständiger Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Reichstag trat in seiner 45. Plenarsitzung am Dienstag in die Beratung der Zolltarifnovelle ein. Abg. Nicker (deutschfr.) bekämpfte die Erhöhung der Getreidezölle vom wirtschaftlichen und sozialpolitischen Standpunkte; ebenso die Zollzölle, welche nur die Bedeutung hätten, einer geringen Zahl großer Waldbesitzer und Majorsatsberrn auf Kosten der Steuerzahler eine Rente zu sichern. Dem gegenüber wies der Minister Dr. Lucius die Nothlage der Landwirtschaft nach. Daß auf Mittel der Abhilfe bedacht werden müsse, sei ebenso zweifellos, als daß es ein Universalheilmittel nicht gebe. Staats- und Selbsthilfe müßten sich ergänzen. Eine fünfjährige Erfahrung hätte dargelegt, daß die Getreidezölle eine fühlbare Besserung der Brotbreite nicht herbeiführt hätten. Dasselbe werde auch jetzt der Fall sein, zumal es außer Zweifel stehe, daß wenigstens ein Theil der Zölle vom Ausland getragen werde. Da die Löhne zum großen Theile in Deutschland noch in natura gezahlt würden, sei es ein starker Irrthum, anzunehmen, daß die Erhöhung der Zölle nur dem großen Grundbesitzer zu Gute komme. Ueber die Zollfrage im Einzelnen ließe sich wohl discutiren; jedenfalls über müßten dieselben so normirt werden, daß sie eine nachhaltige Wirkung hätten. Abg. Dr. Freg (deutschfr.) trat den Ausführungen des ersten Redners nach verschiedenen Richtungen entgegen. Die Gegner der Vorlage wollten den Grundbesitz lediglich als Waare betrachten. Mit der zu großen Umladung desselben ebene man nur der Sozialdemokratie die Wege. Sie möchtigt baldige Einführung der Zölle sei dringend zu gebeten. Abg. Hofmann (nat. lib.) konstatierte, daß seine politischen Freunde diese Frage nicht zur Parteifrage machen und keine Ramens eines Theils derselben die Redenten gegen die Erhöhung der Getreide- und Holz- zölle, besonders vom sächsischen Standpunkte dar. Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck fügte dem Vordredner gegenüber aus, daß der Zweck des Holzzolles weniger den Waldbesitzer zu schützten; als den Waldbesitzern Ar

## Die neue Melusine. Romelle von Ottomar Weta. [Fortsetzung.]

Der natürliche, gleichmäßige Ton des Ingenieurs war ihr sympathisch. Daß man aber die Aufbaumethode und Methode des prächtigen Militarismus so weit treiben konnte, hatte sie dennoch kaum erkannt. Bisher hatte sie geglaubt, sich mit Mr. Macready unbefangenen unterhalten zu können. Gerade eine gleichmäßige Redeweise hatte sie in der Annahme bekräftigt, daß sie mit diesem Sohne Albions freies über der ebenen Oberfläche des conventionalen Verkehrs würde bleiben können, und man betrat er gestiehet und gepörnt ein Gebiet, auf welchem ihr Bruder schon seit geraumer Zeit in feindlichen Schanden ein unbefangenes Wesen wie Martha umirreite, ohne ihr näher zu kommen. Mr. Macready war „alongsido“ und an Bord wie ein Supercargo. Graf Hugo freute und lachte wie ein verschämter Pirat. Er war im ersten Augenblick mindestens verblüffend.

„Mr. Macready“, sagte sie endlich, „ich weiß nicht, ob mich meine geringe Kenntniß Ihrer Sprache misleitet, ob ich Sie recht verstehe.“  
„D. ich bin deutich und wiederhole in bürren Worten: Wollen Sie Wittfrz Macready werden? Das ist ihr die Frage, verehrte Lady Margarete“, sprach der Ingenieur in kaum sehr viel endringlicherer Weise weiter, „sehen Sie, ich bin reich, ich habe gegen dreitausend Pfund zu verzeihen — jährlich natürlich — und ich junde schon seit langem ein charaktervolles Weib, das ich zugleich besondere und das bereit ist, mir nach Amerika zu folgen, wo ich auf eigene Unternehmung ihn beschäftige mit dem Donaldson Dampfplunge zu arbeiten.“  
„Aber, mein Gott, Mr. Macready, ich stehe doch nicht

allein. Ich habe Rücksichten zu nehmen, Rücksichten auf meine Familie, auf einen Vater, einen Bruder, welche es mir nie verzeihen würden, wenn ich ihre Vorurtheile außer Augen ließe“, sagte Margarete, lediglich in der Absicht, den Engländer an einen in seinen Kalkulationen verzeßlenen Faktor zu erinnern.  
„Sie wollen sagen, Sie seien eine Komtesse? Das sind Sie allerdings hier auf dem Kontinent — bei uns auf den Inseln nicht“, erwiderte Mr. Macready trocken, „für mich sind Sie nur die jüngere Tochter eines Grafen und nach dessen Tod ist Ihr Bruder Hugo sein Erbe, durch das Recht der Primogenitur wiederum Graf, und dessen Frau ist dann Gräfin. Sie ist wie me. Unser Blut fließt auf ein und denselben Strom.“  
„Wie sonderbar“, lächelte Margarete.  
„Sonderbar ist es, daß ein Grafen, der zehn Söhne hat, auch zehn neue Grafen hinterlassen soll, das ist sonderbar, es ist sogar ridicul! Es ist eine der Bosheit der Weltgeschichte“, lachte Mr. Macready, „aber um diese Frage handelt es sich hier nicht, sondern darum, ob ich hoffen darf, daß Sie mir die große Ehre gemähren wollen, Wittfrz Macready zu werden. Wohlady, das ist die Frage.“  
Jetzt erhobte Margarete tief und ihre Augen leuchteten wie Fackeln. Sie konnte nur nicht mehr daran zweifeln, daß Mr. Macready es durchaus ernst mit seinem von keiner Romanistik verpöhlten Antrage meinte und sie begann sich endlich ihm gegenüber in anderem Sinne zu fühlen als bisher, nämlich als würdiges Weib, nicht bloß als häßliche Kriofotratin.  
Die Möglichkeit, daß eine Komtesse Schwelmen sich in eine simple Wittfrz Macready metamorphosiren könnte, vergegenwärtigte sich ihrem Bewußtsein. Und nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Annehmlichkeiten einer solchen Metamorphose. Welcher Hölle entramm sie, wenn sie diesem Manne folgte! In welches Eden reidlicher Arbeit und reichlichen Erwerbs gelangte sie! Dort der vom Geiz

zerseßene Vater, der in Verblendung und Spielwut sich ruinirende Bruder, die brutale Dramee einer Plettenbach, die Eige, Hohlheit und Halbheit aller Verhältnisse. — Und hier bot sich ihr andererseits die Gelegenheit, das mit britischer Grandezza geachtete Weib eines tüchtigen und wohlhabenden Mannes zu werden. — Es öfnete sich ihr ein enger harmonischer Kreis von Pflichten gegenüber einem Chaos unzufälliger Schicksal-Hoffnungen am Abgrunde unkrautpflüger Glücksjägeri so viel migloser Selbstauferopferung.

„Wittfrz Macready“, hub sie nach Athen ringend an, „Sie — Sie wissen volltürlich, wie arm ich bin — doch ja, das will ich! — Aber haben Sie daran gedacht, wie alt ich bin?“  
„D. doch nicht älter als ich“, sagte er beschwichtigend, „und dann, was ist die Hauptfrage im Ehehinderniß? Daß ihr Frau eine gute Kameradin und Genossin ihres Mannes sei. Und das sind Sie mir schon seit geraumer Zeit, Wohlady. Ich verpöche Sie, daß ich mich nie wohter gefühlt habe, als in Ihrer angenehmen liebenswürdigen Gesellschaft. Meine Erkenntlichkeit für die Annähmlichkeiten, die Sie mir bereiten, findet keine andere Worte als diese, Wohlady Margarete: Theilen Sie mein Lotos, werden Sie mein Weib auf Wohl und Wehe für better and for worse.“

„Sie schweig verlegen, doch lächelte sie bald wie ein Kind, dem ein lustiges Märchen erzählt wird, bald atmete sie schmerzvoll. Sie konnte dem Engländer nicht sännen, der es ephlich mit ihr meinte, aber sie konnte sich auch nicht darüber hinwegsetzen, daß ihr Vater fonsult wie ihr Bruder dem Gedanken an ein so handesunangemessenes Ehehinderniß die größte Enttäuschung würden.  
„Ich seje, daß ich Sie überredet habe“, sagte endlich Mr. Macready, indem er leicht ihre Hand berührte, „ich habe Zeit, zu warten, bis morgen. Ich komme morgen wieder. Ich hoffe, bis dahin werden Sie entschieden

vertic... auf eb... wacer... las diese... Wite... andren... Welen... feisten... 1885... 55... aor... unport... alle... 11... ns bis





Berliner Börse v. 10. Februar.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities including titles like 'Preuss. cons. Anleihe' and 'Deutsche Reichsanleihe' with their respective values and prices.

Ausländische Fonds.

Table of foreign bonds and securities including titles like 'Erlanger Eisenbahn' and 'Holländ. Anleihe'.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table of railway stocks including titles like 'Baden-Mehrheit' and 'Berlin-Brandenburg'.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Table of railway priority stocks including titles like 'Berlin-Brandenburg' and 'Hannoversche Eisenbahn'.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table of German railway priority obligations including titles like 'Baden-Mehrheit' and 'Berlin-Brandenburg'.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table of foreign railway priority obligations including titles like 'Erlanger Eisenbahn' and 'Holländ. Anleihe'.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table of bank and credit bank stocks including titles like 'Bank für Sozialwesen' and 'Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe'.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table of mortgage loans including titles like 'Hypothekendarlehen' and 'Hypothekendarlehen'.

Ausländische Hypothekendarlehen-Actien.

Table of foreign mortgage loans including titles like 'Hypothekendarlehen' and 'Hypothekendarlehen'.

Industrielle Gesellschaften.

Table of industrial companies including titles like 'Maschinenbau' and 'Chemische Industrie'.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table of bank and credit bank stocks including titles like 'Bank für Sozialwesen' and 'Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe'.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table of mortgage loans including titles like 'Hypothekendarlehen' and 'Hypothekendarlehen'.

Dechsel.

Table of exchange rates for various locations like London, Amsterdam, and Berlin.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table of gold, silver, and paper money prices including titles like 'Gold' and 'Silber'.

Leipziger Börse v. 10. Februar.

Table of the Leipzig stock exchange for February 10th, including various stock prices.

Hallischer Tages-Kalender.

Donnerstag den 12. Februar.

Detailed calendar for Thursday, February 12th, listing church services, public events, and administrative matters.

Cotillon.

Advertisement for Cotillon, a carnival-themed event featuring costumes and masks, held at the C. F. Ritter hall.

Gerichtlicher Verkauf.

Notice of a judicial sale of real estate belonging to the Bergmann and Schlegel estates.

Donnerstag, den 12. dieses Monats.

Notice of a public meeting of the community council on Thursday, February 12th.

„Kette“.

Advertisement for the 'Kette' (chain) brand, highlighting the quality and variety of their products.

Deutsche Stimme.

Advertisement for the 'Deutsche Stimme' newspaper, published by C. F. Ritter.

Copierpressen.

Advertisement for copiers, highlighting the quality and efficiency of their machines.

Vorteilhaft für Saal-Besitzer.

Advertisement for a benefit for hall owners, offering a special discount or service.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Advertisement for the Women's Association for the care of the poor and sick, listing their activities and goals.







